

Noch viel zu tun in der Geschichtsschreibung

Zwischenbetrachtung ein Jahr nach Gründung der Historischen Gesellschaft zu Nienburg/Weser

Von Vorstandsmitglied Thomas Seggermann

Unsere kleine Gemeinde besteht nun seit einem Jahr. In dieser Zeit haben wir schon so manches veranstaltet, in Form von Vorträgen und auch Exkursionen. Die Teilnahme daran war wohl mitunter stark vom Wetter abhängig, aber im Durchschnitt den Erwartungen gemäß. Ein ordentlicher Anfang ist also gemacht und lässt ahnen, dass wir noch richtig in Schwung kommen.

Als wir, von Hinrich Rübenack berufene angehende „Gründerväter“, uns noch im kleinen Kreis zu vorbereitenden Gesprächen trafen, hatten wir die realistische Vorstellung, dass ungefähr 50 Personen sich langfristig zu einer solchen Gruppierung zusammen finden würden. Und nur knapp ein Jahr nach der Gründung (mit 33 Mitgliedern) sind wir schon 50. Der Kreis von potentiellen Interessierten ist dabei -zahlenmäßig- natürlicherweise beschränkt; so wie wir unsere Interessen auch notwendig inhaltlich definieren, also umgrenzen mussten. Unser Gebiet, mit dem wir uns beschäftigen, ist eben der Kreis Nienburg, über dessen Tellerrand wir selbstverständlich immer mal wieder hinaus schauen müssen, um alle die Einflüsse zu erfassen, die für ihn von Belang waren; aber das Gebiet ist immerhin genau die Mitte des Landes Niedersachsen, und diese Gegend ist mitunter in dieser oder jener Hinsicht bislang weniger beachtet worden als eigentlich angemessen. So viel nur zur Bedeutung unserer Unternehmungen.

Nun haben wir uns aber auch langfristig einiges vorgenommen, was zwar logischerweise nur auf längere Sicht erreichbar ist, das wir aber von Anfang an im Blick behalten sollten. Dazu und zu unseren weiteren Möglichkeiten möchte ich hier ein paar Gedanken austreuen. Etwa zu der Überlegung, wie wir wohl „Andersdenkenden“ oder neugierigen Außenstehenden erklären können, womit sich denn diese ganz neue „Historische Gesellschaft“ eigentlich befasst. Nun, jedenfalls nicht einfach mit etwas Vergangenenem. Das wäre ja ein Club von Leuten, die sich ausschließlich für Vorgestriges interessierten und darüber austauschten. Eine solche Runde würde sich aber selbst nicht allzu lange interessant erhalten und könnte folglich wohl kaum in eine interessierte und noch weniger in eine historisch noch uninteressierte Öffentlichkeit hinaus wirken. Nein, das Besondere, mit dem wir uns beschäftigen, ist das regionale Gebiet, auf dem wir uns in mehrfacher Hinsicht bewegen wollen, und unser Interesse gilt darin vorrangig der historischen Dimension alles Gegenwärtigen. Wir wollen Geschichtsbewusstsein hervorrufen und fördern sowie uns und andere dafür bilden, sich diesem Bewusstsein anzunähern.

Der Zeitgeist hat es in Mode gebracht, dass man heute gern alles mögliche „verortet“; vor allem im übertragenen Sinne. Doch genau das ist wörtlich genommen gerade unsere Chance: an und in der uns (zumindest scheinbar) vertrauten Örtlichkeit die darinnen wohnende Geschichtlichkeit zu entdecken und aufzuzeigen. Dies erleichtert den Zugang zum Geschichtsverständnis sehr, denn an einen Ort kann man sich begeben, in eine Zeit aber nicht! Vieles um uns birgt noch so viel Unbekanntes, das es zu entdecken gibt. Das wollen wir uns im Laufe der Zeit auch vornehmen, und zwar alles beim Vorrang der Geselligkeit. Darüber hinaus können wir, wie wir es bereits begonnen haben, ab und zu auch andere Orte von

historischer Bedeutung besuchen oder Ausstellungen besichtigen; und außerdem interessante Fachleute, die uns an Wissen etwas voraushaben, für Vorträge zu uns einladen. Und auf solchen Erfahrungssammlungen aufbauend, können wir im Laufe der Zeit auch selber kleine Beiträge zur wissenschaftlichen Forschung leisten; sowohl einzelne unter uns als auch Gruppen, die sich dafür noch finden lassen. In der Geschichtsschreibung gibt es schließlich noch viel zu tun. Dies gilt besonders im Hinblick auf die Geschichte der Mitte des 20. Jahrhunderts, für die man die Erinnerungen von Zeitzeugen braucht; und die haben wir doch in der Historischen Gesellschaft versammelt! Die Bundesregierung behauptet: Deutschland kann mehr! - Ich behaupte: Wir auch!

Auch Sie können wissenschaftlich arbeiten, scheuen Sie sich nicht davor, weil Sie vielleicht „wissenschaftlich“ mit „akademisch“ gleichsetzen, und verwechseln Sie wissenschaftliche Ausdrucksweise nicht mit umständlichem, hochtrabendem, fremdwortlastigem Gefasel! Formulieren Sie eigene Aussagen in einfachem, klarem Ausdruck, bevorzugen Sie den Indikativ. Und: Was Sie auch schreiben – wissenschaftlich ist es dann, wenn es nachprüfbar stimmt.

Für unseren eigenen Fortschritt müssen wir aber auch noch auf etwas andere Art sorgen. Oft hören wir ja in der Tagespolitik die Sorgen um negative Auswirkungen einer Vergreisung der Gesellschaft. Das sollte angesichts unseres Interessengebietes nicht unser Problem sein. Doch wir müssen überlegen, wie es gelingen kann, auch jüngere Menschen an uns heran zu führen (wie notwendig!) und zu integrieren (wie modern!). Wünschenswert ist dabei, gerade solche Personen zu gewinnen, die auch im Rahmen ihres beruflichen Wirkens Entscheidungen treffen können, welche historische Tragweite haben und für die historisches Verständnis notwendig ist. Ein auf sich selbst beschränkter Seniorenclub findet in der heutigen Gesellschaft erfahrungsgemäß kein Gehör mehr!

Das führt uns noch auf eine andere Frage: Wie können wir unser Vorhaben angehen, etwas für die historische Bildung anderer zu leisten? Hier sehe ich immerhin schon interessante halbkonventionelle Ansätze: Der bekannte Nienburger Nachtwächter „Hannes Negenborch“ führt auf ungewohnte Art und Weise durch die Stadt – ein sicherlich ausbaufähiges Projekt; und das, obwohl Gästeführungen an sich doch eine ziemlich ausgedroschene Sache sind. Ähnliche Möglichkeiten hat durchaus auch, wer nicht mehr so gut zu Fuß ist: Könnten nicht beispielsweise Angebote an die hiesigen Schulen gemacht werden, Projektarbeiten im Fach Geschichte thematisch zu begleiten oder bei entsprechenden Semesterarbeiten beratend zur Verfügung zu stehen?

Zunächst einmal werden wir freilich noch unsere eigene Selbstfindungsphase abschließen müssen, für die wir uns alsbald eine allgemeine Aussprache vornehmen sollten. Dabei ließe sich klären, wer welche Interessenschwerpunkte hat und über welche Erfahrungen verfügt. Mehrere unter uns haben ja schon früher zu bestimmten Anlässen und Zusammenhängen Aufsätze und auch Zeitungsartikel verfasst, doch es gibt noch büschelweise weitere Themen, die wie zum Zugreifen nah um uns herumschwirren. Hierzu fallen mir als Beispielthemen ein, die Wohn- und Gewerbesituation zur Zeit der frühen Industrialisierung oder die Nachkriegs- und Wirtschaftswunderphase zu beleuchten.

Viele interessante und populäre Aspekte lassen sich schon an bestimmten Gebäuden festmachen, vor allem anlässlich von Sanierungen, Jubiläen oder besonderen Entdeckungen im Haus. Hier sehe ich diverse Beschäftigungsmöglichkeiten. Sie könnten etwa bestimmten Bürgerhäusern und Burgmannshöfen gelten, aber auch dem Rittergut Brokeloh und – besonders aktuell – dem ehemaligen Kloster Schinna.

Doch auch das Nienburger Stadtarchiv ruft geradezu nach Entdeckung! Herr Dr. Feuerle hat uns schon dazu ermuntert, und er hat es uns vorgemacht, was es dort zu entdecken gibt.

Wäre es nicht lohnend, wenn sich ein paar von uns fänden, die gelegentlich, aber einigermaßen regelmäßig, dort einkehrten und sich jeweils bestimmte, überschaubare Bestände vornähmen, um sie einfach zu lesen? Auf solche Weise könnten wir ein umfassendes und profundes Wissen in unseren Köpfen versammeln.

Wir brauchen das Archiv, aber das Archiv braucht auch uns!

So viel steht jedenfalls fest: Gelegenheiten, um historische Entdeckungen zu machen und historische Bedeutungen aufzuzeigen, wird es noch genug geben. Ich freue mich, dass wir uns zusammen gefunden haben, um sie aufzugreifen und sie öffentlich mit der Historischen Gesellschaft in Verbindung zu bringen. Mögen sie das allgemeine historische Bewusstsein erweitern und zu einem vernünftigen Umgang mit allem Gegenwärtigen ermahnen.